

Mami-Kind-Kreis-Geschichten aus Birsfelden

Erfahrungen und geteilte Inspiration

Ausführlichere Version von Eva Helm, Mai 2021

eigentlich war ich es gewohnt, einen Bogen um Kinderwagen zu machen...

... doch dann sass ich mit meinen eigenen Kindern im Binggis und genoss den Austausch mit den anderen Mamis. Schliesslich kam der Moment, dass eine neue Leiterin gesucht wurde und ich schnappte zu... oder ich wurde geschnappt von einer grossen Liebe zu Kindern und Mamis und zu der Arbeitsform des „Mutter-Kind-Kreises“ (ich rede hier von „den Binggis“, weil unsere Arbeit so heisst). Ich werde ein paar Dinge ungeordnet aufschreiben, die mir in der Zeit meiner Binggis-Erfahrungen wichtig geworden sind.



Gott schickt uns so viel wie wir (v)ertragen können

In der ersten Zeit war es immer unklar, wie viele Mamis kommen werden. Dieser Satz meiner Co-Leiterin begleitet mich bis heute: Gott schickt uns so viel(e Mamis), wie wir vertragen können. Und es bewahrheitet sich immer wieder, dass es nicht auf die Gruppengrösse ankommt. Wenn nur 2 Mamis da sind, sind die Gespräche beim Kaffee viel intensiver. Das hat auch seinen Wert. Manchmal aber staune ich auch anders herum: So viele Mamis kann ich also vertragen – meinst Du wirklich?

Bibelgeschichten sind keine Baby-stories

Im Lauf der Zeit ist mir immer mehr aufgefallen, dass ich die Geschichten „nur“ für die Kinder erzählt habe. Aber was genau wird sich ein Kind in dem Alter (0-4 Jahre) davon merken können? Und es kommt erschwerend hinzu, dass die Mamis dadurch wenig interessiert sind und im besten Fall abwarten, bis sie beim Kaffee endlich reden können. Darum habe ich einen Kurswechsel vorgenommen: Die Geschichten werden von mir für die Kinder „inszeniert“ mit Bildern, Erzählmaterial aller Art, Büchern usw. Aber für die Mamis soll ein Impuls dabei sein, den die Kinder nicht verstehen müssen. Mehr und mehr zitiere ich auch direkt aus der Bibel (die ich dann auch in die Hand nehme). Die Zusage, dass Gottes Wort nicht leer zurückkommt, gilt auch für Binggis. Aber dafür braucht es eben auch sein Wort und nicht „niedliche harmlose“ Geschichten.

Von Peru bis Malaysia

Wir sind absolut international. Aus aller Herren Länder kommen Familien, um in Basel zu arbeiten – und dann sitzen die Mamis mit den Kindern zu Hause und freuen sich über Angebote wie Binggis. Für mich ist es darum ein grosser Vorteil, dass ich Hochdeutsch rede, das ist für die meisten Deutsch-Anfänger einfacher zu verstehen. Ich liebe inzwischen dieses Sprachengewirr; zwischen Italienisch, Polnisch und Englisch,

Spanisch und Russisch geht es munter hin und her. Die Wenigsten haben dabei einen christlichen Hintergrund. Von Atheistisch über Muslimisch bis Buddhistisch ist alles vertreten.

Lieder bleiben

Was für die Kinder und Familien hängen bleibt, sind besonders die Lieder, darum singe ich fast ausschliesslich Lieder mit christlichem Inhalt: Zusagen, Segenslieder, ein klarer Hinweis auf Gott sollte schon drin sein. Immer wieder berichten Mamis, dass die Kinder zu Hause Binggis-Lieder trällern und sie mit den Texten ermutigen. Gerade in der Corona-Krise kamen etliche Feedbacks in die Richtung. Auch so wirkt Gottes Wort.

Unter dem Kreuz

Wir sitzen mit der Gemeindeleitung zusammen: „Stört es Dich eigentlich, dass Ihr jetzt nur noch im Gottesdienst-Raum sein könnt nach der Umgestaltung im Haus?“ werde ich gefragt. Und plötzlich ist mir klar: Das ist kein Schaden sondern ein grosser Segen! „Ich bin so froh, dass diese Familien einmal die Woche wenigstens 1 ½ Stunden unter dem Kreuz sitzen!“ sage ich. Und wenn sie nur das Eine mitnehmen: Dass man in einer christlichen Gemeinde sitzt und willkommen ist, sich wohlfühlt und offen reden kann. Das ist es mir Wert, dass ich zweimal die Woche den Raum komplett umräume.

Unterstützung aus der Gemeinde

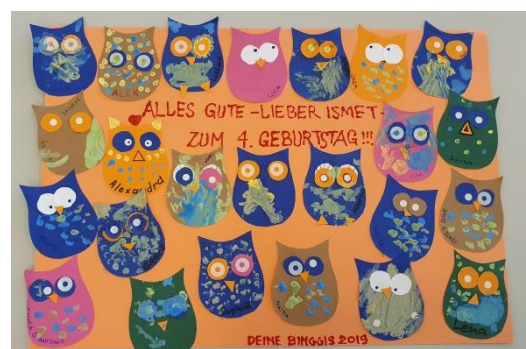
Immer kann ich mich auf helfende Hände und Herzen verlassen. An fast jedem Termin ist eine Frau aus der Gemeinde da, um Kaffee zu kochen, nach den Kindern zu schauen, mit den Mamis zu reden. Das ist mir eins der wichtigsten Dinge, zumal keine gemeindeeigenen Familien da sind, die auch geistliche Themen beisteuern könnten.

Und dann das Gebet: Unsere Gemeinde betet treu für alle Treffen, zum Teil konkret für Familien in besonders herausfordernden Situationen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Umzug, Geburt usw. Während der Corona-Zeit kam eine der Mitarbeiterinnen auf mich zu mit der Bitte, für die Familien zu beten, und so haben wir einmal die Woche zum Binggis-Termin alle Familien vor Gott gebracht. Was für ein Segen für uns beide und die Arbeit.

Geburtstage feiern

Wenn alles gut geht, habe ich vier Mal die Chance, einem Binggis-Kind zum Geburtstag zu gratulieren. Bei uns bekommt es eine biblische Geschichte (Pixi – Buch) und ein Plakat. Auf dem Plakat hat jedes Binggis-Kind etwas gestaltet, zB. Schafe, Häuser, Regenschirme, ... je nach Thema und Saison. Ich achte darauf, dass alle aktuellen Binggis-Kinder mit Name und Bild vertreten sind. Die Kinder lieben es, sich so aneinander zu erinnern. Nach dem Geburtstagslied für das Kind zünde ich eine Wunderkerze an. Solange die brennt, dürfen alle einen Wunsch sagen: bleib gesund, viel Spass mit deiner grossen Schwester, viel Eis im Sommer ...

Irgendwann habe ich damit begonnen, den Eltern zum Geburtstag ihrer Kinder einen Gruss zu schreiben. Neben dem Glückwunsch danke ich ihnen für alles, was sie für ihre Kinder tun und spreche ihnen Gottes Segen und seinen Beistand zu.



Ich habe nie zum Binggis eingeladen...

... aber immer alle willkommen geheissen. Ohne mein Zutun ist die Arbeit so gewachsen, dass wir zwei Termine pro Woche anbieten. Zeitweise hatten wir Kontakt zu 25 Familien (mit > 30 Kindern) ausserhalb unserer Gemeinde. Ich habe mich entschieden, eine Arbeit zu führen, die immer offen ist für jeden. Das birgt manche Überraschung, ist aber wichtig, finde ich. Wenn eine Mami bei mir anruft, braucht sie in diesem Moment Kontakt. Da ist sie auf einer Warteliste nicht gut aufgehoben. Darum: Jeder darf einfach kommen und sich alles anschauen. Nach dem dritten Besuch lade ich die Mamis ein, sich zu entscheiden, ob sie weiter kommen möchten, dann auch mit Anmeldung und Unkostenbeitrag.

Konsequenz oder Toleranz?

Diese Frage bleibt für mich offen. Ich tendiere zu viel Verständnis für zu-spät-kommende Mamis, unruhige Kinder und sonstige Störungen. Das kann viel Aufmerksamkeit kosten, in den meisten Fällen ist es aber den Mamis selber unwohl. Ich will es ihnen ersparen, mit quengeligen Kindern ausgeschlossen zu sein. Der Königsweg ist sicher ein anderer, das bleibt eine ungeklärte Frage für mich.

Was Grossmütter und Papis gemeinsam haben ...

... ist ihre grosse Treue, mit der sie kommen. Auf beide ist Verlass, sie bleiben nur bei akuter Krankheit zu Hause. Das ist eine wunderbare Konstante für jeden Kreis und eine grosse Bereicherung. Mamis kommen zum Auftanken, sind mit sich und den Kindern beschäftigt. Grossmütter haben einen weiteren Horizont. Sie können gut zuhören, mit Abstand von eigenen Erfahrungen berichten. Ich habe grossen Respekt vor Personen, die eine Generation weiter sind und mit so viel Liebe und Geduld für ihre Enkel, Patenkinder oder auch Tageskinder da sind. Ganz nebenbei sind die Kinder meist entspannter mit Oma oder Papa an der Seite.



unvorbereitet auf Knien...

... und gerade dann gesegnet, davon kann ich ein Lied singen. So manches Mal reichte die Zeit nicht für eine wenigstens ausreichende Planung. Dann ging ich bewusst für ein paar Minuten im Gebetsraum auf die Knie. Gott ist gnädig und lässt aus unseren Unzulänglichkeiten Segen wachsen. Das ist nicht eine Ermutigung, mich weniger vorzubereiten, sondern, viel mehr auf Gottes Hilfe und Kraft zu vertrauen.

Ich habe mein Ziel nicht erreicht,

dass die Binggis den Sprung in die Gemeinde schaffen. Wenige Familien haben einzelne Gottesdienste besucht. Was hat gefehlt? Welche Brücke hätte ich noch bauen sollen? Hab ich zu unmotiviert eingeladen, zu wenig vermittelt ...?

In den letzten Wochen habe ich deutlich gemerkt: Das war **mein** Ziel. Dafür habe ich gekämpft, das wollte ich erreichen, für die Gemeinde und mich, oft sogar in umgekehrter Reihenfolge.

Und Gott erreicht **sein** Ziel. Immer. Oft hab ich mich gefragt: Woher kommen die ganzen Mamis? Was soll ich ihnen sagen? Was finden sie bei mir und nicht woanders? Das ist die falsche Frage. Richtig wäre doch: Was will Gott ihnen sagen? Welches Puzzleteil soll in ihrem Herzen ankommen? Gott weiss es und Er wird es führen.

Gott verlangt von uns nicht, dass wir seine Wege verstehen, sondern dass wir treu sind in dem Dienst, den Er uns vor die Füsse legt. Ihm sei alle Ehre!

Eva Helm, (bis Ende Juli 2021 in FEG Birsfelden),
geschrieben im Mai 2021